

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 173 (2007)

Heft: 1

Artikel: Wie weiter? : eine Ideenskizze

Autor: Betschon, Franz

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-70956>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wie weiter? – eine Ideenskizze

Der Autor skizziert zunächst nochmals die Ausgangslage der derzeitigen Armeediskussion aus seiner Sicht. Seit der Formulierung der bisherigen Strategie, die immer noch Grundlage des heutigen Denkens bildet, haben sich fast unbemerkt wichtige Parameter innerhalb der eigenen Wirtschaft und der umgebenden Staatenwelt entscheidend geändert. Dies geschah nicht erst 1989! Es wird versucht, daraus abgeleitet, eine neue Vision für die Schweiz zu formulieren und Schlussfolgerungen für die Streitkräfte abzuleiten, die allerdings nicht mehr auf konventionelle Weise in die Tat umgesetzt werden können. Dabei wird, ohne Rücksicht auf bisherige «Dogmen», mit plakativen Aussagen bewusst eine Kontroverse provoziert und für einen radikalen Paradigmenwechsel plädiert. Insgesamt ein Versuch, die Diskussion von einer anderen Seite her anzuregen.

G.

Franz Betschon

Ausgangslage (Orientierung)

Das «Debakel von Flims»

Dass sich «die Armee» nicht nur einfach in einer schwierigen Lage befindet, sondern ausgeprägte **Auflösungstendenzen** spürbar werden, ist in letzter Zeit und zunehmend festgestellt worden. Nicht ganz beizupflichten ist Bruno Lezzi, der in der NZZ vom 23. Oktober 2006 verdienstvollerweise zwar einen fälligen historischen Rückblick zeigt, aber daraus den Schluss zieht, dass das, was derzeit geschieht, völlig normal sei und dass Armeereformen immer schwierig waren. ... «**Tout va bien Madame la Marquise**» ... KKdt aD Kühler wird in der ASMZ 12/2006 deutlich, spricht von «Debakel», dürfte aber vom VBS als Kalter Krieger ignoriert werden. Der Autismus des VBS wird langsam zum eigentlichen Problem!

Die Gründe dafür können in zwei Kategorien eingeteilt werden: Da ist zunächst das tatsächlich veränderte Umfeld. Aber mit dem muss die ganze Welt fertig werden, weinerliches Lamentieren hilft da nichts! Niemand braucht dafür die Schuld zu übernehmen. Für Leute, die strategisches Denken als sportliche Disziplin verstehen, könnte dieser Umstand eher eine abenteuerliche Herausforderung sein.

Aber zweitens: Seit einigen Jahren wird die **Position des Verteidigungsministers** vom Gesamtbundesrat und auch von den anderen Entscheidungsträgern als **zweitklassig eingestuft** und stets demjenigen zugeschoben, der sich am wenigsten dagegen wehren kann. Dafür hat man eine neue Bezeichnung geschaffen, «VBS», um die Seele des Betroffenen zu massieren und um davon abzulenken, um was es wirklich geht, nämlich immer noch um das **«Militärdepartement»**! «Militärdepartement hiesse das Departement, wenn es heißen würde, wie es heißen sollte», sagte einmal Kaspar Villiger! So hat denn der Restbun-

desrat in den Jahren nach der politischen Wende subtil dafür gesorgt, dass im Wehrbereich höchstens noch Drittklassiges entstehen kann, weil ihm die Vorgänge dort **offensichtlich egal** sind. Gleches hört man zwischen den Zeilen bei den früher militärpolitisch verantwortungsbewussten **Mitte-Parteien**. In den «Positionspapieren» der FDP CH, die in diesem Jahrhundert publiziert wurden, findet man jede Menge Wortmeldungen, nur keine zur Militärpolitik, in den «Prioritäten 2004 bis 2007» ganz am Schluss einige verlegene Allgemeinplätze zu «Armee und Sicherheit» (www.fdp.ch). Die ganz Rechten und die ganz Linken haben weit klarere Vorstellungen von dem, was aus ihrer weltanschaulichen Sicht heraus zu tun und was zu lassen sei.

«Armeereform gescheitert» ist denn auch eine typische Formulierung in einem Presseorgan. In Wirklichkeit werden **Resourcen unseres Landes in grossem Stil verschleudert**. Vor der politischen Wende stellte unsere Armee 61 einen wichtigen Stein im Sicherheitssystem Europas dar. Heute wird die Schweiz in der Völkergemeinschaft nicht mehr ernst genommen, weil sie ihren Beitrag zur Sicherheit eben dieser Völkergemeinschaft nicht mehr leistet, nicht mehr leisten will und sich hinter schöngeistigen, moralisierenden Ratschlägen verstecken will. Wie die Beispiele Libanonkrieg und RP 06 zeigen, hat man sich in **schlaumeierischer Wortklauberei** zwischenzeitlich auch von der wirklichen Neutralität abgewendet und die **«Neutralität à la carte»** erfunden.

Dabei geniesst «die Armee» gemäss Prof. Haltiner von der ETH immer noch ein erstaunlich hohes Ansehen. Nur: Damit ist wohl in jeder Hinsicht die Armee 61 gemeint, die es nicht mehr gibt. **Die Sympathien**, die «der Armee» anlässlich der kürzlichen «Heerestage 06» (warum eigentlich nicht «Armeetage»?) entgegenschlugen, galten der Armee, wie sie im Gedächtnis der Bevölkerung präsent ist, **der Armee 61!**

«Structure follows Strategy» heisst ein Grundsatz und nicht umgekehrt! Die SOG bemängelt schon lange, dass wir Strukturen schaffen, ohne zu wissen, wohin die Reise gehen soll und welches die zugehörige Strategie ist. Wie so oft, hat man bei uns bereits die Lösung, die Armee XXI, und sucht nun das Problem dazu!

Wo steht die Strategiediskussion in der Schweiz heute?

Eigentlich meint die SOG damit aber zuerst generell eine Strategie für den Staat Schweiz, denn eine solche müsste nicht nur für die Militärpolitik, sondern gleichermaßen und synchronisiert auch für die Außen- und Wirtschaftspolitik gelten. Die SOG weiss, dass die Armee eine operative Stufe ist, operativ geführt wird und nur die Schlussfolgerungen der Strategie des Bundesrates in militärische Massnahmen umsetzt.

Natürlich hatte die Schweiz gedanklich immer eine Strategie, eine sehr griffige und lange Zeit sogar sehr erfolgreiche, nur muss diese heute endlich angepasst werden. Sie hatte diese schon zur Zeit der alten Eidgenossenschaft: **Immer und stets ging es um die Sicherung von westeuropäischen Nord-Süd-Achsen und von Wirtschaftsräumen!** Wie jede gute Vision respektive strategische Zielsetzung war auch diese einfach. Schon bald folgerte man daraus, dass es nicht nur um die eigentlichen Alpenübergänge gehen konnte, sondern auch um die Kontrolle von deren Nord- und Südrampen. So dienten denn die Kriegszüge der alten Eidgenossen in einer ersten Phase der experimentellen Klärung der Frage, wo denn eben diese im Norden und im Süden zu beginnen haben. In diesem Sinne standen unsere Altvordeuren im Süden mal tief unten in der Lombardei und im Norden in Strassburg oder in Rottweil. **1515**, nach der Schlacht bei Marignano, **wurden die Schweizer nicht plötzlich zu besseren Menschen, nur weil sie fortan die Neutralität als politische Handlungsmaxime wählten**. Vielmehr erkannten sie, dass die Südrampen ihrer Alpenübergänge erst etwa an der heutigen Schweizer Grenze begannen und im Norden die Nordrampen ebenso. Letztlich war es eine **reine Kosten/Nutzen-Überlegung**, der auch General Guisan mit seiner **Reduitstrategie** folgte, und auch der Schweizer Souverän hatte denselben strategischen Auftrag vor Augen, als er den Bau der **NEAT** beschloss. Nur hätten sich frühere Generationen Europa gegenüber nicht so generös gezeigt und die (wahrscheinlichen) 40 Mia. CHF nicht allein berappet (am ersten Gotthard-Eisenbahntunnel liess man noch das Königreich Bayern mitbezahlen). Mindestens hätten sie sich Gegenleistungen garantieren lassen, die über die bilateralen Verträge hinausgehen.

Swiss Logistics Award 2006

Bern – Die Logistikbasis der Armee (LBA) gewinnt den 11. Swiss Logistics Award mit dem Standortmodell Logistik. Auf der Basis von Kunden-, Produkte- und Ablaufinformationen wurden im Jahr 2004 die Grösse, die Anzahl und die geografischen Orte für die künftigen Logistikstandorte der Armee errechnet. Im Rahmen des Stationierungskonzepts der Armee wurden Ende 2004 die fünf Logistik-Center und die sechs Infrastruktur-Center vorgestellt, mit allen Kantonen diskutiert und im Juli 2005 vom VBS verabschiedet. Das Standortmodell LBA ist ein erster Schritt im Rahmen des Wandels der Logistik und führt zu jährlichen Einsparungen von rund 300 Millionen Franken.

G.

Mit der so genannten politischen Wende von **1989 entstand nicht eine wirklich neue Lage**. Vielmehr wurde durch diese Entwicklung erstmals eine seit längerem andauernde Entwicklung sichtbar, die nicht mehr nur durch die zirka **42 000 km²** begründet ist, die durch eine Laune der Geschichte, von dem was man bis heute Schweizer Grenze nennt, umschlossen werden. Der alte West-Ost-Konflikt hatte lediglich den Blick verstellt auf die Tatsache, dass schon seit Längerem nicht mehr Westeuropa, auch nicht Europa insgesamt, sondern **Eurasien das entscheidende Stichwort** ist. Eurasien umfasst zwei Drittel der Erdbevölkerung und alle Bodenschätze, die man sich wünschen kann. Dementsprechend hatte sich die Schweizer Wirtschaft seit Längerem so expansiv entwickelt, dass sie heute (gemäss dem früheren Volkswirtschaftsminister Deiss) zu den zwölf grössten Volkswirtschaften der Welt, den G12, gehört. Ihre Interessen werden nicht mehr nur durch Alpenpässe und die geografische Schweiz definiert! Jeder zweite Franken wird im Ausland verdient, jeder zweite schweizerische Arbeitsplatz befindet ausserhalb der geografischen Schweiz, die Volkswirtschaft ist transnational geworden. Wo liegen somit Interessensphären der Schweiz?

«Ich habe den Verdacht, dass die meisten Strategien immer erst im Nachhinein entstehen. Dass man die Summe der richtigen Entscheidungen minus die falschen plus der Zufälligkeiten anschliessend zur Strategie erklärt», sagte kürzlich der deutsche Politiker und Wirtschaftsführer **Lothar Späth** und könnte damit durchaus auch den Zustand der Schweiz im Jahre 2006 gemeint haben. Denn selbstverständlich behaupten unsere Entscheidungsträger in Bern, dass sie eine Strategie hätten. Haben sie aber nicht, meint die SOG!

Die chinesische Regierung, ganz in der Tradition ihres uralten Lehrmeisters **Sun Tsu**, hat schon in der Mitte der 90er-Jahre des letzten Jahrhunderts ein Strategiepapier verfasst und, jedermann zugänglich, auch veröffentlicht: «**Die Strategie der Neuen**

Seidenstrassen». Es zeigt, wie China sich das Zusammenwachsen der beiden alten Kontinente über die so genannte «**eurasische Landbrücke**» vorstellt. Inzwischen wird sichtbar und konsequent daran gearbeitet. Auch andere Schlüsseländer dieser Welt haben Strategiepapiere veröffentlicht, die neue Handlungsweisen voraussehen lassen.

Die Armee 61, die «Grande Armee»

Geschichtlich war die Armee 61 eine historische Leistung, **sowohl in gesellschafts-, staats- wie auch in wirtschaftspolitischer Hinsicht**. In einmaliiger Ausprägung hatte sie ein sensationelles **Preis/Leistungs-Verhältnis**. Sie trug wesentlich zum Ansehen der Schweiz in der Welt bei. Die Kohäsion unserer Bevölkerung geht auf sie zurück, Generationen von Führungskräften der Wirtschaft wurden in ihr einheitlich geschult, und sogar wirtschaftlich liess sie sich vertreten, schuf sie doch viele Arbeitsplätze und brachte Wehrtechnologie ins Land, die früher einmal die Mutter aller Technologien war. Nicht nur, aber auch in ihrem Schatten konnte sich die Schweizer Wirtschaft zu dem entwickeln, was sie heute ist. Auch wenn Alt-68er dies nicht so sehen, **weil nicht sein kann, was nicht sein darf**, wäre es dennoch wünschenswert, dieses erfolgreiche Kapitel der Geschichte unseres Landes abschliessend, eindrücklich und zusammenfassend darzustellen.

Ein Schlussstrich ist auch im Hinblick auf eine allfällige neue Armee, wie immer die heissen möge, nötig. Die Bemühungen um Letztere kranken daran, dass man immer noch glaubt, auch eine neue Armee liesse sich aus der Armee 61 (evtl. auch Armee 95) ableiten. Solange wir immer alle Massnahmen im Hinblick auf eine allfällige neue Armee daran messen, wie es in der Armee 61 (95) war und was sich dort bewährt hatte oder welches Amt dort für etwas zuständig war, verstehen wir uns den Blick auf wirklich neue Lösungen. Sonst müsste eine bestimmte Ständerätin nicht «viele E-Mails von Frauen, die mit Armeewaffen bedroht wurden» und die kaum jemand gesehen hat, bemühen, wenn die Frage der Heimaufbewahrung dieser Waffen diskutiert wird. Ebenso wenig würden wir uns von Emotionen leiten lassen, sondern mit einem weissen Blatt Papier kühl und nüchtern Vor- und Nachteile abwägen und beschliessen, wenn es etwa um das «Obligatorische» oder das «Milizprinzip» oder die klassische Neutralität geht. Ein Rüstungsprogramm müsste nicht zur schweizerischen Überlebensfrage hochstilisiert werden, sondern man könnte **leidenschaftslos einwilligen, zuerst die strategischen Hausaufgaben zu machen**.

Der Verfasser hat als Milizoffizier fast 1700 Militärdienstage geleistet. Das sind

mit dem, was sonst noch dazu kam, viele Jahre eines persönlichen Lebens! **Es waren befruchtende und schöne Zeiten**, aber Zeiten, die bei nüchterner Überlegung nun zu Ende sind. Ich würde sie meinen Söhnen auch wünschen, aber eben ... Wir «Milizler» hatten ohnehin spätestens seit der Armee 95 das Gefühl, dass wir als Feigenblatt für vieles herhalten mussten, als «Parademilizler» so zu sagen, um nur ja keine mutigen Entscheide fällen zu müssen!

Eine «Vision Schweiz» als strategische Zielsetzung (Absicht)

Denkbare Elemente einer «Vision Schweiz»

Uns auf das zu einigen, was wir wirklich wollen, dürfte nicht so schwer sein. «**Nur das Einfache hat Aussicht auf Erfolg!**», heisst immer noch ein taktischer Grundzettel, und der gilt auch für strategische Überlegungen.

Eigentlich wollen wir gar nicht viel:

- **Wir wollen am Zusammenwachsen Europas und Asiens mitwirken.**
- **In Westeurasien muss weiterhin jemand unsere Verkehrsachsen und Räume sichern.**
- **Wir wollen ein angesehenes Mitglied der eurasischen Völkergemeinschaft sein und unsere Beiträge auch zu deren Wohlergehen leisten.** Den jungen Leuten soll es so gut gehen, wie es uns «Alten» jetzt schon geht.

- **Für unsere G12-Wirtschaft müssen Lösungen gefunden werden, um ihre politische Verwundbarkeit in Grenzen zu halten.** Erreichtes muss gesichert und möglichst noch ausgebaut werden.

- **Wir wollen die bereichernden Aspekte unserer multikulturellen Gesellschaft weiter erhalten und ebenfalls ausbauen.**

- **Das, was bisher «Neutralität» hiess, soll in erweitertem Sinne als politischer Anstand und politische Klugheit, eventuell als «aktive Neutralität», neu definiert werden.**

- **Im Bereich der Erhaltung und Förderung des internationalen Rechts wollen wir aktiv mitprägen.**

Strategie des Staates Schweiz (Aufträge)

Gesamtstrategie

«Die Armee» kann nur ein Teilaспект einer möglichen Strategie sein, wenngleich ein sehr wichtiger. Synchron hat die Aus senpolitik (Diplomatie) und die Wirtschaftspolitik ihren gleichwertigen Beitrag zu leisten. Während des Zweiten Weltkrieges funktionierte dieses Dreigespann nahezu ideal (passt den «Alt-68ern» auch nicht).

Unter anderem heisst das:

- **Unsere G12-Wirtschaft muss überall dort unterstützt werden, wo sie wirkt, das heisst weltweit, und nicht nur innerhalb der berühmten 42 000 km².**
- **Die eurasische Völkergemeinschaft braucht unsere Beiträge in zumutbarem Rahmen überall, nicht nur innerhalb der geografischen Schweiz.** Damit sind Beiträge gemeint im Rahmen von richtig verstandenem «Nation-Building», der Völkerrechte, der Humanität, beim Zusammenleben unterschiedlichster Kulturen usw.
- **Jeder Staat innerhalb dieser Gemeinschaft muss Machtmittel bereithalten, um sein staatliches Gewaltmonopol sicherzustellen und um das Entstehen von Machtvakua zu verhindern.**
- **Aus übergeordneter militärischer Sicht muss weiterhin die Sicherheit der uns zugewiesenen westeurasischen Achsen und Räume garantiert werden.**
- **usw.**

Mögliche Elemente der zugehörigen Militärstrategie

Das, was wir künftig «Armee» nennen möchten und **von der Politik definiert** wird, muss:

- **Generell das Gewaltmonopol des Staates Schweiz sicherstellen,**
- **Mit adäquaten Mitteln jederzeit(!) unsere Hauptachsen und Räume schützen können, und zwar zu Lande und in der Luft,**
- **Mit frei verfügbaren Einsatzkräften jederzeit, auch im Ausland, subsidiäre Einsätze gewährleisten können,**
- **Beim Aufrechterhalten der Stabilität innerhalb Eurasiens in weitestem Sinne mitwirken können, nicht zuletzt, um die freie Entfaltung unserer G12-Wirtschaft jederzeit unterstützen zu können.**
- **Mittel bereithalten, um internationales Recht zu fördern,**
- **usw.**

Dazu werden die **wirtschaftlichen Randbedingungen** beigegeben, die wir uns leisten können und wollen (Budget), damit diese Aufgabenstellung nicht als Freifass für alles aufgefass werden kann.

Operative Schlussfolgerungen

Solche sind für die Aussenpolitik, die Wirtschaftspolitik und eben die Militärpolitik zu ziehen. In allen Fällen muss die Frage beantwortet werden: Wie genügen alle Massnahmen in ihrem Zusammenwirken zur Zielerreichung?

Für «die Armee» könnte beispielsweise gefolgt werden:

- **Es müssen genügend starke Sofort-interventionskräfte bereitstehen, die, ohne Aufwuchs, sofort die Achsen und gewisse Räume (z.B. Flughäfen) schützen können.** Stärke und Ausrüstung wären zu definieren.
- **Es müssen Kräfte bereitstehen, die sofort subsidiäre Hilfseinsätze im In- und Ausland leisten können und mit den Ansprüchen der Kleinkriegsführung zu Rande kommen («Terrorbekämpfung»).**
- **Es braucht mehrere verstaatlichte Sicherheitsfirmen** (Freiwilligkeit, zivilrechtliche Arbeitsverträge, spezielle Versicherungen usw.). Diese würden hochmobilen **Kampfbataillonen** entsprechen, die auch «robuste» Mandate erfüllen können. «Miles protectors» hat sie Gustav Däniker in seinem visionären Buch «Wende Golfkrieg» genannt. Bei der Stabilisierung des entstehenden Eurasien kann niemand mitwirken, wenn er immer nur «saubere» Hände behalten will, auch die Schweiz nicht! Sie könnten z.B. der Absicherung humanitärer Operationen dienen, wie sie Dr. med. Enrique Steiger für Rotkreuzmissionen fordert.

- **Die Luftwaffe hält sich für «Peace Support Operations» (PSO) bereit,** genau so wie sie Oberst i Gst Trösch in der ASMZ 10/2006 beschrieben hat.
- Unterhalb dieser Spezialkräfte, die untereinander kaum mehr wesentlich den Kampf der verbundenen Waffen trainieren, sondern ihren Sektor sehr professionell abdecken, wäre eine **Personalreserve** von minimal trainierten und ausgerüsteten Wehrmännern «für alle Fälle» (was man hat, das hat man) bereitzustellen.

Umsetzung – oder: Structure follows Strategy (Besondere Anordnungen)

Wenn das Parlament soeben als Umsetzungsorgan von politischen Ideen und damit auch als Strategieinstanz bezüglich Flexibilität und Macherqualitäten gute Noten erhalten hat, so kann das leider von der operativen Umsetzinstanz für die Militärstrategie (Armee und VBS-Verwaltung) nicht gesagt werden. Um hier Gerechtigkeit walten zu lassen, sei auf einen Vortrag hingewiesen, den der damalige deutsche Staatssekretär Dr. Manfred Timmermann vom Deutschen Bundesministerium der Verteidigung vor fast 20 Jahren auf dem Wolfsberg bei Ermatingen gehalten hat. Dr. Timmermann, später u.a. VR-Präsident von Saurer und damals funktionell Kollege von Rüstungschef Dr. Felix Wittlin, war zu Gast bei der Schweizerischen Gesellschaft Technik und Armee und sprach über Re-

organisationsprobleme seines Amtes. Um es kurz zu machen: Er hielt sein Planungs- und Beschaffungsamt für **dringend reformbedürftig, aber für absolut reformfähig**.

Leider muss dasselbe heute, bei allem Respekt, auch von der heutigen «Armee» und der VBS-Verwaltung gesagt werden. Dies ist vorläufig noch kein Versagen der Verantwortlichen, sondern ein Sachverhalt. Versagen werden sie, wenn sie weiterhin evolutionär versuchen, eine «Armee» funktionstüchtig zu erhalten und sie gleichzeitig umzubauen. Die Zeitfaktoren machen dies unmöglich. Bei keinem Automobilmotor kann man während des Betriebs gleichzeitig einen Ölwechsel vornehmen. Das Rezept von Dr. Timmermann: **Neubau auf der «grünen Wiese», stufenweises Hochfahren der neuen Struktur bei gleichzeitigem stufenweisem Herunterfahren des bisher Bestehenden.**

Es seien hier nicht allzu viele Rezepte für ein solches Vorgehen genannt. Nur soviel: Ich halte es für einen möglichen, aber revolutionären Problemlösungsansatz mit der grössten Erfolgsaussicht für eine zeitgerechte und kostengünstige Richtungsänderung im schweizerischen Wehrwesen. Praktisch müsste eine Arbeitsgruppe unter der Leitung eines designierten künftigen Chefs der Armee, der ohnehin demnächst bezeichnet werden müsste, mit der Strukturierung gemäss den operativen Schlussfolgerungen, die durch das Parlament vorgegeben sind, und mit dem Aufbau klein beginnen, sich zügig und fallweise alle Funktionen, die als nötig erachtet werden, neu aufbauen oder gleitend unterstellen und die alten Strukturen synchron herunterfahren. Er bedient sich dabei sozusagen einer Menütechnik. Vielleicht könnte bei dieser Gelegenheit sogar das Tabu des faktisch existierenden 4. Generalsterns angepackt werden. Diese Transformationsphase könnte in zwei bis drei Jahren abgeschlossen sein, weil ja nicht auf Bestehendes Rücksicht genommen werden muss.

Diejenigen, die bis hierher mitgelesen haben, werden nun mit **Zwischenrufen** antworten: «**Politisch nicht mehrheitsfähig!**», «**Nicht handhabbar!**», «**Unseriöses Geflunker!**». Beim Amt des Dr. Timmermann war das auch so. **Bei uns sollte man es wenigstens versuchen!** ■



Franz Betschon,
Dr. sc. techn.,
Oberst i Gst aD,
Präsident und Mitglied
verschiedener
Verwaltungsräte.
9410 Heiden.